Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 19 (1929)

Heft: 52

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Berner Wochenchronik

Sylvesterglocken.

Wie klingen die Glocken so schön durch die Nacht
Und grüßen das kommende Jahr
Und wecken im Herzen ein Echo mit Macht
Und ein Erinnern an das was war,
Im nun verklungenen Jahr.

Und Bangen und Hoffen erfüllt das Gemüt:
Was wohl das Kommende bringt? —
Ob Leid es birgt, ob Glück ihm erblüht,
Ob es uns Kränze der Freude schlingt, —
In ewigen Schlaf uns singt? —

Die Jahre kommen, kommen und gehen
Der Welle gleich, die verrauscht! —
Wie manchen werden wir nicht mehr sehn
Wohl übers Jahr, der heut mit uns lauscht
Und festliche Grüße tauscht.

Wie Wehmut und wie Hoffen klingt
Der Glocken Lied durch die Nacht! —
Wohl dem, der mutvoll strebt und ringt,
Und trotzdem der Geschicke Macht
Sein Tagwerk treu vollbracht!

Ernst Dürr †

Schweizerland

Eidgenössisches.

Die Schlußwoche der Wintersession begann im Nationalrat mit der Fortsetzung und Erledigung des Voranschlages des Bundes für 1930. Größere Wellen warf aber nur die Behandlung des Militärbudgets, gegen das die Sozialisten Sturm liefen. Der links-radikale St. Galler Mächler aber bemühte sich darzutun, daß es den Sozialisten gar nicht so ernst mit ihren Angriffen sei. Schließlich wurde der Voranschlag genehmigt. Zu einer unerquicklichen Diskussion führte auch das Gesetz über den Mieterschutz. Durch ein Zufallsmehr wurde das ganze Gesetz dann verworfen, was hauptsächlich den „vertäubten" Interessenten zuzuschreiben ist. Auch beim Bundesgesetz über die Handelsreisenden gab es lebhafte Debatten, doch wurde es zum Schlusse mit kleineren Abänderungen angenommen. Unter den Interpellationen wirbelten die drei, die wegen der Freiburger Vorfälle eingereicht worden waren, am meisten Staub auf. Es handelte sich um die Verhinderung einer Demonstration beim Freiburger Bahnhof, bei welcher auch eine rote Fahne beschlagnahmt worden war. Staatsrat Perrier aus Freiburg verteidigte die Auffassung, daß die Kantone auf dem Gebiete der Polizei und der Aufrechterhaltung der Ordnung souverain seien und daß die Bundesgesetzgebung im Eisenbahnwesen keineswegs die kantonale Zugehörigkeit einschränke. Die beiden Sozialdemokraten Perret und Rosselet waren vom Gegenteil überzeugt. Bundesrat Häberlin betonte in seiner Antwort, daß die Freiburger Polizei nicht den eidgenössischen Behörden unterstehe und daß jeder Kanton das Recht besitze, an die militärische Macht zu gelangen, wenn ihm die Polizei ungenügend erscheine. Auch seien die Bundesbahnhöfe nicht „exterritorial" und die kantonale Polizei könne sie jederzeit betreten, was aber den Schutz der Individualrechte anbetrifft, so habe das Bundesgericht im Freiburger Falle schon einen sozialdemokratischen Rekurs abgewiesen. — Der Ständerat befaßte sich mit dem Enteignungsgesetz und bewilligte zum Schlusse noch gleich dem Nationalrat die jüngst gestrichene Position von Fr. 23,000 für den Schweiz. Arbeitersportverband. — Am 20. ds. wurden beide Sessionen geschlossen und der Termin für die Frühjahrssession auf den 3. März bekannt gegeben.

Dr. Jean Marie Musy
Bundespräsident für 1930.

Bundesrat Dr. Albert Meyer, geboren am 13. März 1870 in Fällanden (Zürich), ist Jurist und Pressemann. Seine Studien machte er in Zürich, Leipzig und Berlin, worauf er in die Finanzverwaltung seiner Heimatstadt eintrat. 1897 vertauschte er indessen den Amtssessel mit dem Redaktorenstuhl an der „Neuen Zürcher Zeitung", zu deren Chefredaktor er 1915 gewählt wurde. Im gleichen Jahr entsandten ihn seine Mitbürger in den Nationalrat. Von 1923 bis in den vergangenen Sommer war er Präsident der freisinnig-demokratischen Partei der Schweiz. Dr. Meyer ist überdies Mitglied des Bankrates der Nationalbank.

Der Bundesrat faßte Beschluß über die Verteilung der Departemente, diese werden für das kommende Jahr wie folgt verteilt: Politisches Departement: Vorsteher Motta, Stellvertreter Schultheß. Inneres: Vorsteher Meyer, Stellvertreter Pilet. Justizdepartement: Vorsteher Häberlin, Stellvertreter Motta. Militärdepartement: Vorsteher Minger, Stellvertreter Häberlin. Finanz- und Zolldepartement: Vorsteher Musy, Stellvertreter Meyer. Volkswirtschafts-Departement: Vorsteher Schultheß, Stellvertreter Minger. Post- und Eisenbahndepartement: Vorsteher Pilet, Stellvertreter Musy. — Bundesrat Minger, der faktisch schon im Amte ist, hat bis 6. Januar Urlaub erhalten. Bundesrat Dr. Meyer wird seine Funktionen am 3. Februar übernehmen. — Die Volksabstimmung über die Alkoholrevision wurde definitiv auf den 6. April festgesetzt. — Der Bundesrat bestätigte die Kommission für die zoologische Station in Neapel und für die biologische Station „Roßkopf" am Aermelkanal in ihrer bisherigen Zusammensetzung. — Er bestätigte für eine neue Amtsdauer Oberst Friedrich Trüssel als Oberauditor der Armee und als

Dr. Albert Meyer
der neugewählte Bundesrat.

Stellvertreter Oberstleutnant François Guisan, Universitätsprofessor in Lausanne. — Zu Sektionschefs der Generalstabsabteilung wurden gewählt: Oberstleutnant im Generalstab Jordi von Wyßachengraben, Instruktionsoffizier der Artillerie in Thun; Major Hans Frick von Zürich, Instruktionsoffizier der Infantillerie in Bern und Major Rudolf von Erlach, von und in Bern, gegenwärtig II. Adjunkt des Eidgenössischen Militärdepartements. — Für den Verkauf des Inlandgetreides der Ernte 1929 an die Mühlen wurden folgende Preise festgesetzt: Weizen und Dinkel Fr. 29.—, für Mischel Fr. 25.— und für Roggen Fr. 21.— pro 100 Kilogramm franko Mühle oder deren Empfangsstation. — Endlich beschloß der Bundesrat noch grundsätzlich, sich an der internationalen Zollkonferenz, die 1930 in Genf stattfinden wird, zu beteiligen.

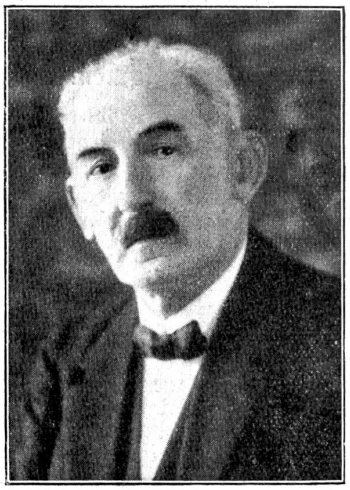
Der Verwaltungsrat und die Kreiseisenbahnräte der S. B. B. wurden auf eine neue Amtsdauer bestellt. Dem Gesuch des Dr. ing. Ferdinand Rothpletz um Entlassung aus dem Verwaltungsrat wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste entsprochen und der Verwaltungsrat wie folgt zusammengesetzt: Präsident Dr. Gustav Keller, Ständerat in Winterthur; Vizepräsident Emil Gaudard, Advokat in Vevey; Mitglieder: Gustav Bener, Direktor der Rhätischen Bahn in Chur; Robert Bratschi, Generalsekretär des Schweizerischen Eisenbahnerverbandes und Nationalrat in Bern; Ettore Brenni, Ingenieur in Mendrisio; Henri Calame, Staatsrat und Nationalrat in Neuenburg; Dr. Georg Heberlein, Industrieller in Wattwil; Dr. Emil Klöti, Stadtpräsident und Nationalrat in Zürich; Professor Dr. Laur in Brugg; Albert Lombard, Bankier in Genf; Anton Schmid, Regierungsrat und Ständerat in Frauenfeld; Dr. Hermann Seiler, Generaldirektor der Seilers-Hotel-Gesellschaft in Brig; Dr. Max Stähelin, Präsident des Schweizerischen Bankvereins in Basel; Dr. Heinrich Walther, Regierungsrat und Nationalrat in Luzern; und Hermann Lindt, Stadtpräsident in Bern (an Stelle von Dr. Rothpletz).

---

† Karl Z'graggen,
gew. Bundesrichter.

In der Nacht vom 2. auf den 3. Dezember 1929 starb im Sanatorium Viktoria nach langem Krankenlager ein Mann, der mit bernischer Geschichte und Eigenart stark verbunden ist, Karl Z'graggen, gewesener Bundesrichter. Stammte er auch aus der Wiege der Eidgenossenschaft, aus einem alten historischen Geschlecht von Altdorf, so kam er doch noch in frühen Knabenjahren in den Kanton Bern nach Köniz, wo sein Vater ein angesehener und vielbeschäftigter Arzt war. Nachdem er in Bern die Kantonsschule durchlaufen und sich dort die Fundamente einer gründlichen und ausgedehnten humanistischen Bildung angeeignet hatte, immatrikulierte er sich an der juristischen Fakultät der alma mater bernensis. Dort wurde der berühmte Professor des römischen Richts, Emil Vogt, auf die glänzende juristische Begabung des jungen Studenten, der später auch sein Schwiegersohn wurde, aufmerksam und auf seine Veranlassung hin kam er nach Leipzig, hörte dort den großen Pandektisten Windscheid und den hervorragenden Vertreter des Strafrechts, Karl Binding.

Seine juristischen Studien schloß er mit einem ausgezeichneten Staatsexamen ab und wurde dann kurz nachher zum bernischen Obergerichtsschreiber gewählt, ein Amt, das er 5 Jahre



† Karl Z'graggen.

lang inne hatte. Von 1891 bis 1898 war er Generalprokurator des Kantons Bern. Diese Stellung war Richtung gebend für sein ganzes Leben, indem sich seine angeborne Ritterlichkeit ganz in den Dienst der Erniedrigten und sozial Verstoßenen stellte. Mit reicher Erfahrung kehrte er nach einigen Jahren in den freien Anwaltsberuf zurück und war einer der größten Verteidiger innerhalb unserer Landesgrenzen. Wie ein Löwe kämpfte er für die Sache, die er als gerecht erfunden hatte.

Neben seiner Tätigkeit als Anwalt bekleidete er während 20 Jahren das Amt eines nicht ständigen Gemeinderates der Stadt Bern als bernischer Vizepolizeidirektor.

In den Jahren 1895 bis 1896 präsidierte er die sozialdemokratische Partei der Schweiz.

Im Jahre 1915 wählte ihn der Große Rat, dem er 15 Jahre lang als Vertreter der sozialdemokratischen Partei angehört hatte, ins bernische Obergericht. Von dort wurde er am 16. Dezember 1920 von der vereinigten Bundesversammlung als erster sozialdemokratischer Bundesrichter ins schweizerische Bundesgericht abgeordnet.

Wohl war ihm Lausanne als Sitz der ihm schon längstens zukommenden Tätigkeit lieb und genoß er dessen landschaftliche Schönheit, aber Bern, die Stadt seiner Jugend und seiner tapferen Kampfesjahre war ihm doch wie keine andere ans Herz gewachsen. So kam er denn jeden Samstag her, um im Freundes- und Familienkreise seine Feiertage zu verbringen, bis ihn fortschreitende Erkrankung zwang, auf die wöchentlichen anstrengenden Reisen zu verzichten.

An Ostern kam er als schwerkranker Mann nach Hause, nachdem er noch den ganzen Winter mit bewunderungswürdiger Energie seine Arbeit an der staatsrechtlichen Abteilung des Bundesgerichts seine Arbeit fortgesetzt hatte.

Und nun ist der Tod Sieger geblieben.

Ein großzügiger Mensch, ein gerechter Richter von vornehmster Gesinnungsart, ein mutiger Kämpfer für Recht und Freiheit, ein ritterlicher Freund ist mit ihm dahingegangen.

Aus den Kantonen.

Aargau. In der Nähe von Wohlenschwil stieß man bei Straßenbauten auf ein Gräberfeld, in welchem 8 Skelette in Steinkistengräbern gefunden wurden. Es dürfte sich um ein Alemannengrab handeln.

Appenzell. In der Filiale Gais der Kantonalbank wurden zwei Ausländer verhaftet, die einen gefälschten Check auf 5000 Schilling einlösen wollten. Der Beamte entdeckte die Fälschung und hielt den einen Betrüger nach einem heftigen Ringkampf so lange zurück, bis die Polizei kam und ihn samt seinem auf der Straße im Auto harrenden Spießgesellen verhaftete.

Baselstadt. In die Ableitungsmündung des Hüninger Kanals wurde eine weibliche Leiche geschwemmt, deren Rock über dem Kopf zusammengebunden war und die einen Strick um den Hals trug. Es dürfte sich um ein Verbrechen handeln, doch weiß man nicht, ob sich dieses auf deutschem oder schweizerischem Boden zugetragen hat. — Die Synode der evangelisch-reformierten Kirche in Basel bewilligte einen Kredit von Fr. 1,074,850 zur Errichtung eines Gemeindehauses mit Glockenturm. Die Hälfte der Kosten trägt die Leonhardsgemeinde. — In der Weiterverfolgung der Basler Rauschgiftaffäre wurden in Mailand, Genua, Brüssel und Paris Verhaftungen vorgenommen. In Basel selbst wurde noch ein weiterer Chemiker festgenommen, der ein Laboratorium in in Genf hat.

Freiburg. Im Strafhandel gegen die Viehhändler Clément und Thorin, der seinerzeit schon wegen der bekannten Persönlichkeiten, die darin verwickelt waren, viel Staub aufwirbelte, wurden beide Angeschuldigten freigesprochen. Die Ansprüche der Zivilpartei, Jacques und Lucien Goldschmidt, Henri Fasel und Josef Jenny wurden unter Kostenfolge abgewiesen.

Genf. Das Komitee der Rockefeller-Stiftung beschloß, dem Institut International des Hautes Etudes in Genf 850,000 Dollar zuzuwenden. Die Summe soll in 10 Annuitäten zur Auszahlung gelangen. — Ein Komitee hat gegen den Gemeindebeschluß, der die Wiedereinführung der Kursaalspiele in Genf gestattete, das Referendum ergriffen. — In Genf verschied im Alter von 50 Jahren infolge Grippe Dr. med. Emil Trechsel, gebürtig aus dem Kanton Bern.

Luzern. Am 22. ds. brannte in Entlebuch die Groß-Sägerei Haab A.-G. bis auf den Grund nieder. Sämtliche Maschinen, wie gewaltige Holzvorräte, sind verbrannt. Der Schaden beträgt über 400,000 Franken.

Thurgau. In der Strafanstalt Tobel werden seit kurzem Grammophone fabriziert. Die Gefangenen sollen an der neuen Beschäftigung großes Interesse zeigen.

Wallis. Am 18. ds. fiel auf ein Wohnhaus im Außenquartier von St. Maurice ein Steinblock, der sich von den Verossaz-Flühen losgelöst hatte. Der Block fiel in ein Zimmer, in welchem eine 75jährige Frau krank im Bette lag, ohne diese ernstlich zu verletzen. — Am 21. ds. wurde im Wallis ein lokales Erdbeben konstatiert, das aber keinerlei Schaden anrichtete.

Zug. Bei der Abstimmung am 22. Dezember wurde das neue Kantonal-

bankgesetz mit 1974 gegen 1303 Stimmen angenommen. Das Gesetz verschafft dem Kanton größeren Einfluß auf die Leitung der Kantonalbank.

Zürich. Die nun abgeschlossene Sammlung der „Zürcher Radiumstiftung" ergab im ganzen die Summe von Fr. 315,000. — Am 21. ds. traten die Taxi-Chauffeure der Firmen Welti-Furrer und Winterhalder in Streik. Es handelt sich insgesamt um 114 Chauffeure. — Bezirksanwalt Ortelli, der die Untersuchung gegen Frau Kägi — sie hatte ihren Liebhaber im Seefeld erschossen — führte und sich dabei sittliche Verfehlungen gegen diese zu Schulden kommen ließ, wurde im Amte eingestellt und es wurde ein Strafverfahren gegen ihn eingeleitet. — Der im Sommer in Elsau bei Winterthur verstorbene Hans Jakob Büchi hat verschiedenen Vereinen Fr. 25,000 vermacht und Fr. 200,000 dem Pestalozzi-Haus Räterschen zukommen lassen. Der Bauernhof „zum Oberhof" geht samt seinen Waldbeständen als „Hans Jakob Büchi-Stiftung" in das Eigentum des Pestalozzi-Hauses über. — Am 22. ds. wurde die Rheinbrücke zwischen Flaach und Rüdlingen dem Verkehr übergeben. Sie hat eine Länge von 121 Metern und eine Breite von 5,5 Metern.

Bernerland

Der Regierungsrat wählte zum Sekretär des Richteramtes II. von Bern Fürsprech Hans Wüthrich in Bern und erteilte dem Dr. med. Albert Wydler einen Lehrauftrag an der medizinischen Fakultät der Hochschule für chirurgische Operationslehre und Operationsübungen. — Er genehmigte den erbetenen Rücktritt des Amtsschreibers und Amtsschaffners von Signau, Notar Hans Friedli unter Verdankung der geleisteten Dienste. — Er bestätigte die Wahl des Pfarrverwesers Leo Buck zum Pfarrer von Wahlern.

Der Kassationshof des Kantons hat beschlossen, im Wiederaufnahmeverfahren Dr. Riedel für bestimmte Fragen gerichtsmedizinische und psychologische Expertisen anzuordnen.

In Belp wurde an Stelle des demissionierenden Gemeinde- und Gemeinderatspräsidenten Karl Gasser der Kandidat der B. G. B., Großrat Alfred Glaser, mit großem Mehr gewählt.

In der Nacht auf den 18. ds. legte der 81jährige Jakob Christen in Oberösch bei Koppigen Feuer an sein eigenes Haus, nachdem er zuvor seine 82jährige Frau, welche krank im Bette lag, durch Messerstiche umzubringen versucht hatte. Die Verletzte wurde ins Bezirksspital Burgdorf überführt, wo man hofft, sie am Leben erhalten zu können. Das Haus brannte nieder. Christen, der schon vor zwei Jahren einmal als Geisteskranker versorgt war, dürfte die Tat in geistiger Umnachtung gebangen haben. Er wurde in die Irrenanstalt Münsingen überführt.

† Albert Antener,
gew. Vorsteher der kantonalen Stempelverwaltung.

Das altehrwürdige Läuten unserer Stadt wird uns bald wieder zur Andacht und Selbstbesinnung rufen und uns in seinem Jahres-

† Albert Antener.

wechsel-Liede das Werden, Sein und Vergehen predigen. Einem seiner Getreuen wird das Bernerläuten auch nicht mehr unter den Lebenden finden: Herrn Albert Antener. Am 4. Juni 1858 in der Länggasse als Sohn des werktüchtigen Schlossermeisters Peter Antener und der Anna Maria geb. Gammeter, geboren, war und blieb er die Freude und der Stolz seiner Eltern. Den Anforderungen an Geist und Körper war er als lernbegieriger Schüler gleicherweise gewachsen, und so ist es auch kein Wunder, daß zwischen ihm, seinen Lehrern und Schulkameraden (er besuchte die ehemalige Gewerbeschule) die besten Beziehungen aufrecht erhalten blieben. — Herzlich war er seiner Mutter zugetan und ihre Liebe und Umsicht rüsteten ihn mit manchem seelischen Gute für das ganze Leben aus.

Seine Berufstätigkeit wurde mit einer Anstellung bei der Ingeneurfirma Lauterburg & Thormann in Bern eröffnet. Im Jahre 1876 trat er in den Staatsdienst ein, erstlich bei der damaligen Amtsblattverwaltung und Staatspapierhandlung, dann von 1880 an als Angestellter auf der Stempelverwaltung. 1879 verheiratete er sich mit Mina Luise Röthlisberger aus Biel. Schon nach zwei Jahren ernannte Herr Regierungsrat Scheurer den erst 24jährigen, pflichtgetreuen Beamten zum Leiter und 1904 erfolgte sodann die Wahl zum Vorsteher dieser Verwaltung und gleichzeitig zum Adjunkt der Steuerverwaltung.

„Willst du dich deines Wertes freuen,
So mußt der Welt du Wert verleihen."

Dieses Goethewort darf mit vollem Recht auf die Berufstätigkeit Albert Anteners bezogen werden. Bis zum Jubiläum seines 50. Dienstjahres, das er im Februar 1926 feiern durfte, war er unermüdlich in seinem Berufe tätig, sich für die Pflichterfüllung unter Hintansetzung eigener, persönlicher Rücksichten ganz ausgebend, geschätzt bei seinen Vorgesetzten wegen seiner treuen, mustergültigen Amtsführung, und von seinen Mitarbeitern geachtet als wohlwollender, väterlicher Freund. — Seine Gattin und seine vier Kinder umsorgten liebevoll den Jubilar und nach seinem Rücktritt und der Pensionierung im nämlichen Jahr durfte er noch 3 Jahre im Kreise seiner Familie weilen, bis er nun im November mit einer kurzen, schweren Krankheit zu ringen hatte, die am 21. November seinem verdienstvollen Leben das Ziel setzte. Ein Berner durch und durch war es, der von uns ging: Kurz und bündig in seinem äußern Wesen, gutgesinnt und erfüllt von edler Herzensgüte gegenüber seinen Nächsten. — Heller Sonnenschein strahlte über dem Bremgartenfriedhof, als sich hinter seiner sterblichen Hülle das letzte Tor der Vergänglichkeit schloß. Aber wenn Leonardo da Vinci sagt, daß jedes gutgelebte Leben ein langes Leben sei, dürfen wir den Ausspruch deuten: Und weil dieses lange Leben ein gutgelebtes Leben war, wird es in der Unvergänglichkeit und in unserem Gedenken leuchtend und unausgelöscht bestehen.

G. H.

In Toffen wurden an die Primarschule als Lehrer neu gewählt Werner Balsiger und als Lehrerin Klara Bachmann. An höhere Klassen befördert wurde die Lehrerin Anna Ferrier und der Lehrer Theodor Mast.

In Schwarzenegg konnten am 18. ds. Herr Johann Salzmann und seine Frau Elisabeth, geb. Schiffmann, die seltene Feier der Goldenen Hochzeit begehen. Beide sind gesund und körperlich wie geistig rüstig und können im nächsten Jahr ihren 75. Geburtstag feiern.

Bei der Gemeindepräsidentenwahl in Langenthal wurde W. Morgenthaler (Dem.) mit 649 Stimmen gewählt.

In Herzogenbuchsee geriet die 58jährige taubstumme Seidenbandweberin Emma Spahr unter ein Lastauto und wurde auf der Stelle getötet.

Am 12. Dezember abends wurde in Langnau auf der Hüselmatte eine ältere Frau von einem jungen Burschen, der ihr eine Pistole vors Gesicht hielt, ihrer Barschaft von 8—9 Franken beraubt. Am folgenden Morgen konnte der Bursche, ein Jüngling aus Steffisburg, der bei einem Langnauer Lehrmeister in der Lehre stand, verhaftet werden.

Der Oberländische Fischereiverein hat 1928/29 in den Gewässern des Berner Oberlandes insgesamt 20,870,000 Jungfische ausgesetzt. Darunter 70,000 Forellen in Aare, Kanal und Thunersee; 20 Millionen Felchen im Thunersee, 180,000 Felchen im Brienzersee und außerdem 620,000 Brienzlinge im Brienzersee.

In Thun wurden bei der Abstimmung am 21. ds. alle vier Gemeindevorlagen: der Voranschlag für 1930, der Steueransatz und die Alignementspläne für Länggasse und Schulgäßli mit starkem Mehr angenommen.

In Interlaken taucht seit einigen Tagen ein Storch auf, der sich in Anbetracht der großen Kälte mit Vorliebe auf warme Kaminhüte niederläßt. Er wird allgemein mit Freude und Staunen begrüßt.

In Meiringen konnte am 23. ds. Frau Margreth Leuhold-Ott, genannt „Borter Gritli" ihren 100. Geburtstag unter großer Anteilnahme der ganzen Gemeinde feiern. Die Greisin, die früher immer gesund war, ist seit einigen Jahren häufig leidend.

Die Brutanstalt des Fischereivereins vom Bielersee erzeugte im vergangenen Jahr 10,3 Millionen Balchen, 184,000 Forellen, 160,000 Aeschen und 300,000 Hechte, im ganzen 11 Millionen Jungfische. Sie wurden in den öffentlichen Gewässern des Seelandes ausgesetzt.

Bei der Gemeindeabstimmung in Biel vom 22. ds. wurde das Budget, die Vorlage über Versicherungskassen, über Ladenschluß und über die städtische Altershilfe allesamt angenommen. Biel ist somit die erste Gemeinde im Kanton, die eine städtische Altershilfe einführt. — Der am 9. September verstorbene Karossier Jean Gygax vermachte der Pouponniere „Stern" im Ried 30,000 Franken; die vor einigen Wochen verstorbene Privatière Lina Nadenbusch vergabte an das Spital für Tuberkulose im Beaumontquartier Fr. 300,000, womit es dem Spital ermöglicht wird, seine Aufgabe als Armenspital besser zu erfüllen.

In der Zuckerfabrik Aarberg wurden vom 14. Oktober bis 17. Dezember 400,000 Zentner Zuckerrüben verarbeitet. Sowohl qualitativ wie quantitativ war die Zuckerrübenernte befriedigend und man hofft, daß der Rübenpreis von Fr. 3.50 pro Kilozentner auch nächstes Jahr beibehalten werden kann.

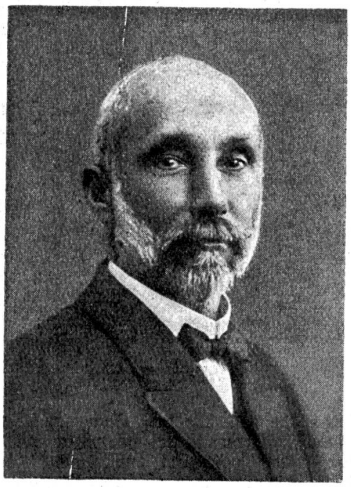
Stadt Bern

Der Stadtrat bewilligte in seiner Sitzung vom 20. Dezember Fr. 67,000 für die Hochspannungsleitung von der Felsenau bis zur Länggasse und Fr. 135,000 für einen begehbaren Kabelkanal zwischen Lorrainebrücke und Bahnhofplatz. Der Rücktritt des Ratsmitgliedes Fürsprech Guggenheim wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste bewilligt, die Bauabrechnung der Turnhalle Altenberg genehmigt und der Schaffung einiger neuer Stellen im Gas- und Elektrizitätswerk zugestimmt. — Eine Motion Pfister (B. P.) zwecks dringlicher Verbesserung der hygienischen und baulichen Verhältnisse der Unteren Stadt und der Wiederbelebung derselben wurde einstimmig als erheblich erklärt. Baudirektor Blaser stellte dabei fest, daß die Untere Stadt schon seit dem 18. Jahrhundert wirtschaftlich leidet. Ein großer Schlag für die Untere Stadt war die Erbauung der Tiefenaubrücke, des Bahnhofes an seiner jetzigen Stelle und schließlich die neuen Brückenbauten. Zur Sanierung müssen die alten Häuser abgebrochen werden. Das Stadtbauamt ist daran, Mattenenge und Nydeckhöfli zu sanieren. Der Plan, in der Unteren Stadt das neue Stadthaus zu erbauen, ist eine Utopie, da kein geeigneter Platz hiefür da sei. Rollier (freis.) will den Verkehr nach der Schoßhalde durch die Altstadt lenken, er warnt vor einer neuen Vorortbahn durch die Altstadt. Der Baudirektor meint, daß die Prüfung der Projekte über Neubauten in der Unteren Stadt noch eine Zeit von etwa 4 Jahren beanspruchen wird. — Hierauf wurde eine Motion Wey (freis.) erheblich erklärt, die bezweckt, bei größeren Häuserblocks gleichzeitig mit dem Bau der Häuser Kinderspielplätze zu errichten. Ebenso eine Motion Zehnder (Soz.), die sich dafür einsetzt, für das Straßenbahnpersonal und die Taxichauffeure Warteräume einzurichten. Zum Schlusse begrüßt Präsident Bäschlin die Inverkehrsetzung eines Trottoirs der neuen Lorrainebrücke und schließt die Sitzung mit herzlichen Wünschen für den Jahreswechsel.

---

† Johann Schenk,
gew. Seniorchef der Firma J. Schenk & Söhne in Bern.

Dienstag, den 19. November, verstarb nach schweren aber mit Geduld und Tapferkeit er-



† Johann Schenk.

tragenen Leiden unser lieber Herr Johann Schenk. Eine überaus große Zahl Freunde und Bekannte versammelte sich in der Kapelle an der Helvetiastraße wie auf dem Schoßhaldenfriedhof, um unserem lieben Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Zu Herzen gehende und von Herzen kommende, schöne, wohlverdiente Worte der Dankbarkeit und Anerkennung wurden dem verehrten Verblichenen von verschiedenen Sprechern aus seinem großen Freundschaftskreise in der Kirche wie am Grabe gewidmet. Auch die überaus prächtigen Blumenspenden bewiesen zur Genüge, in welch hohem Ansehen der Dahingeschiedene stand.

Johann Schenk wurde im Jahre 1860 in Eggiwil geboren. Als ganz junger Knabe zog seine elterliche Familie nach Bern und er durchlief die hiesigen Schulen. Schon früh lernte er den Ernst des Lebens kennen. Im Jahre 1882 verheiratete er sich mit Fräulein Marie Balsiger, die ihm 7 Söhne und 5 Töchter schenkte, von denen ein Sohn und zwei Töchter ihm im Tode vorangegangen sind. Im Jahre 1886 gründete er in ganz bescheidenen Verhältnissen eine Lithographie, deren er später eine Buchdruckerei angliederte und nach Jahren mit Hilfe seiner Söhne es auf die heutige Blüte brachte.

Als Bürger zeichnete sich Johann Schenk durch seine Offenheit aus, er widmete sich neben seinem Geschäft auch seiner zahlreichen Familie voll und ganz. Durch seinen stillen Charakter und sein überaus sympathisches Wesen war er überall gern gesehen und beliebt.

Was der liebe, unvergeßliche Verstorbene seiner zahlreichen Familie war, würde zu weit führen, hier zu schildern. Sie wissen es, auch wir, seine Freunde und Bekannte. Wir teilen mit den trauernden Hinterlassenen den Schmerz um den stets treubesorgten Gatten und Vater und werden in Liebe seiner gedenken.

Ruhe sanft! Auf Wiedersehn! R.

Die stadträtliche Einbürgerungskommission beantragt die Zusicherung des Gemeindebürgerrechtes an Alfred Paul Chambaty von Lyon und Karl Georg Mailand von Hannover, beide sind in Bern wohnhaft.

Herr Fürsprech Rupprecht in Bern spendete der Berner Hochschule ein wertvolles Gemälde nach einem Entwurf von Kunstmaler Clénin. Das Gemälde wird in der Aula seinen Platz erhalten.

Der Fußgängerverkehr auf dem einen Trottoir der Lorrainebrücke ist seit dem 20. ds. eröffnet.

Seit einigen Tagen sind die „Wärmestuben" wieder eröffnet. Sie sind im Bärenhöfli, im Souterrain des städtischen Arbeitsamtes und auch der Leseraum der Bibliothek des kantonalen Gewerbemuseums kann benützt werden. Neben der Wärmestube des Arbeitsamtes ist ein Raum, in dem Schuhe und Arbeitskleider für die Arbeitslosen abgegeben werden.

Der Sekretär der Finanzkommission und der Finanzdelegation der eidgenössischen Räte, Valentin Fäßler von Bronschhofen, tritt nach 26jähriger Tätigkeit in den Ruhestand.

Von der juristischen Fakultät der Universität wurde Hans Heuberger aus Bern zum Dr. jur. promoviert. An der philosophischen Fakultät I bestand Gymnasiallehrer Fritz Graf die Doktorprüfung.

Am 18. ds. starb nach längerer Krankheit in Muri im Alter von 65 Jahren der ehemalige Leiter der von Rollschen Gießerei in Bern, Herr Eduard Ruprecht. Später war er Generaldirektor der Firma in Niedergerlafingen und 1927 zog er sich in den wohlverdienten Ruhestand nach Muri zurück.

Am 24. ds. feierte Generalprokurator Friedrich Langhaus in unverwüstlicher Jugendfrische an Körper und Geist seinen 60. Geburtstag.

Kleine Berner Umschau.

Trotz der Kältewelle wuchsen in der letzten Woche die Tannenbäumlein nur so aus dem Boden heraus und nicht nur in Anstalten und Privathäusern, sondern sogar im Münster, wo der „Pfadfinderbaum" bis zur Decke — allerdings nicht des Münsters, sondern nur bis zu der der Kanzel — reichte. Und beim Pfadfinderweihnachtsfest ereignete es sich auch, daß im „Berner Münster" zum ersten Male seit der Reformationszeit wieder einmal „bärndütsch" gepredigt wurde. Ob dies gerade ganz wörtlich den Tatsachen entspricht, könnte ich zwar nicht beschwören, aber es wurde von sehr glaubwürdiger Seite behauptet. Wie dem aber auch sei, als die elektrische Beleuchtung abgeknipst wurde, und das Riesengewölbe ob unseren Häuptern im flackernden Lichte der Weihnachtskerzen im mystischen Dunkel lag, von der Kanzel her die bärndüschen Laute ertönten, oder hoch im Chor die feierlichen Orgelklänge erklangen, da wurde es ganz bestimmt auch dem enragiertesten Skeptiker ganz heimelig oder vielleicht auch ganz „überirdisch" zu Mute. Und als dann ein Feldmeister im magischen Lichte der Kerzchen von der Kanzel herab mit

klarer aber doch weicher Stimme das „Pfadfindergesetz" verkündete, da sprach sicher nicht nur manch hartgesottener Sünder, — vorausgesetzt, daß außer mir überhaupt noch einer dort war, — sondern auch manche Vertreterin des schöneren Geschlechtes, — und solche waren in wunderhübschen Exemplaren anwesend, — ganz, ganz leise ein „mea culpa" vor sich hin. Denn mindestens eine gute Tat an jedem seiner verflossenen Lebenstage hatte wohl Keiner und Keine zu registrieren. Allerdings als dann die elektrischen Beleuchtungskörper wieder angeknipst waren, war auch der Zauber wieder verschwunden. Man trollte sich heim und verlästerte schon auf dem Heimweg seine lieben Nächsten genau so, wie bisher. „Selbsterkenntnis" ist zwar der erste Schritt zur Besserung, aber der Weg zur Hölle ist auch heute noch mit „guten Vorsätzen" asphaltiert.

Uebrigens war man die ganze Woche hindurch in Gebelaune. Ueber die privaten Weihnachtsüberraschungen bin ich zwar nicht orientiert, über die „städtischen" aber doch so ziemlich. Und da durften die „Loraineler" tatsächlich über das stromaufwärtige Trottoir der neuen Brücke marschieren. Böse Zungen behaupten nun, das Stadtbauamt wollte nur die Tragfähigkeit der Brücke damit erproben, denn falls sie durchgebrochen wäre, so wäre es um die paar Fußgänger lange nicht so schade gewesen, wie z. B. um einen Autobus. Denn Fußgänger gibt es erstens bedeutend mehr als Autobusse und zweitens sind die ersteren lange nicht so kostspielig wie die letzteren. Dies ist natürlich nur faules Gewäsch und ich für meine Person würde es nicht für alles Geld der Welt weiter verbreiten. Aber nicht nur die Lorraine, auch die „Untere Stadt" erhielt ihr Christkindchen. Der Herr Baudirektor II. gab nämlich im Stadtrat unumwunden zu, daß sie schon seit dem 18. Jahrhundert ein Stiefkind der Bundestadt sei. Er vertröstete sie auch nicht einmal auf einen zufälligen „Brönnimann", sondern versprach, die schlimmsten Häuserkomplexe noch abbrechen zu lassen, bevor sie einer Feuersbrunst zum Opfer fielen. Ansonsten aber müsse sich die „Untere Stadt" noch gedulden, denn es daure allein schon 4 Jahre, bis die neuen Baupläne überprüft wären. Aber 4 Jahre sind ja doch nur eine Kleinigkeit gegen 2 Jahrhunderte, sintemalen wir heute im 20. Jahrhundert leben und die Altstadt schon im 18. sanierungsbedürftig war. Und so konnte auch die Untere Stadt hoffnungsfrohe Weihnachten feiern. Allerdings ist es noch nicht ganz sicher, ob dann im 21. Jahrhundert die Gerechtigkeitsgasse und die Nydeckbrücke gehoben werden, wie dies schon Architekt Sprüngli vor hundert Jahren plante, oder ob nur die Junkerngasse asphaltiert wird. Das sind Geheimnisse der Zukunft.

Ich aber fühle mich „wirtschaftlich" momentan sehr gehoben. Ein Niederbottiger inserierte nämlich 100—150 Franken Belohnung für denjenigen, der über den Verbleib seines blaugrauen Katers Aufschluß geben könnte. Ich aber habe eine „blaugraue" Katze. Und die ist doch unbedingt mehr wert, erstens schon als „weibliches Wesen" an und für sich, und zweitens vonwegen des „blaugrauen" Nachwuchses. Sie hat nun zwar schon zirka 120 Junge geboren, von welchen nicht ein einziges blaugrau war, aber was nicht ist, kann immerhin noch werden. Leider habe ich dem Tierli das Inserat vorgelesen und seither ist es so hochmütig, daß überhaupt kein Auskommen mehr mit ihr ist.

Christian Luegguet.

Verkehr und Touristik

Der Postverkehr während des Jahreswechsels: Sonntag des 29. Dezember 1929. Schalteröffnung von 9 Uhr 30 bis 11 Uhr 30 bei der Hauptpost und den Filialen Kornhaus, Beundenfeld, Kirchenfeld, Länggasse und Mattenhof. Einmalige Zustellung der Briefpost. Leerung der Briefeinwürfe wie an Werktagen, ohne die erste Vormittagsleerung. — Neujahrstag, 1. Januar 1930. Schalteröffnung von 9 Uhr 45 bis 11 Uhr 15 bei der Hauptpost und den Filialen Kornhaus, Beundenfeld, Kirchenfeld, Länggasse und Mattenhof. Eine Zustellung der Brief- und Paketpost. Leerung der Briefeinwürfe wie an Werktagen. — Bärzelistag, 2. Januar 1930. Schalteröffnung bei der Hauptpost von 7 Uhr 30 bis 12 Uhr 30 und 13 Uhr 30 bis 17 Uhr. Bei den Filialen von 7 Uhr 30 bis 12 Uhr 15. Zweimalige Zustellung der Briefpost am Vormittag und einmalige Austragung der Post- und Zahlungsanweisungen sowie der eiligen Nachnahmen. Leerung der Briefeinwürfe wie an Werktagen.

Die Telegraphen- und Telephonverwaltung hat auf den Bahnsteigen im Bahnhof Olten öffentliche Sprechstationen errichtet. Es ist dadurch dem in Olten durchreisenden Publikum, da die durchfahrenden Züge daselbst zirka 10 Minuten Aufenthalt haben, ermöglicht, in Olten nach allen Richtungen zu telephonieren.

In den Jahren 1926—1928 ereigneten sich in den Schweizer Alpen und in den benachbarten Grenzketten von Hochsavoyen 150 Unglücksfälle, welche 185 Todesopfer forderten. In den drei vorhergegangenen Jahren gab es 112 Unglücksfälle mit 138 Toten.

Der Fund.

Von Hans Bergwald.

Es war ein herrlicher Wintertag. Die Sonne ꝛc..... Ich kann nicht weiter. Bücher, die mit langfädigen Naturschilderungen beginnen, mag ich nicht, las ich nie. Andere werden es auch so haben, darum Schluß.

Wie das Wetter vor siebzehn Jahren, am 11. Dezember war, schiert mich heute keinen Pfifferling. Andere noch viel weniger. Handlung, Handlung!

Meine Bretter trugen mich den Männlichen herunter. Gegen Grindelwald. Ich kenne keine lohnendere Abfahrt und bin doch viel und weit herumgerutscht.

Ganz allein war ich, jede Rücksicht fiel dahin, jeden gesellschaftlichen Zwanges war ich enthoben. So ist es schön, allein. Ich ließ den Skiern freien Lauf: Sennhütten flitzen an mir vorüber, Wälder kamen mir entgegen, das Tal hob sich, breitete sich immer deutlicher in seiner flimmernden Größe vor mir aus. Ein stummer Graben begleitet mich. Unter Winters Hülle gurgelt's und plätschert's. Ich vernehme nichts.

Halt! wie kommt das? Eine Skispur, frisch — noch warm, hätte ich bald gesagt — führt hinein, nirgends wieder heraus. Da muß ich gleich nachsehen.

Vom Rande des Grabens schaue ich auf ein strampelndes, pustendes Individuum hinab. In unmöglicher Skistellung. Das Ding — was mag es sein? — hat den Graben überqueren wollen, hat es im Grätschschritt, aufwärts gekehrt, getan, ist ausgeglitten und bäuchlings in den Graben geworfen worden. Das ist nun das Verzwackteste, was einem Skifahrer zustoßen kann. Eine Lage, in der man selbst mit Zarn und Barblans Handbuch nichts anzufangen weiß. Eine Situation, kurz, in der Rettung durch Selbsthilfe geradezu ausgeschlossen ist.

„Hallo!" rief ich dem Wesen zu.

„Mein Herr", durfte ich nicht anreden oder „guten Abend, Fräulein", da ich nicht wissen konnte, was sich schließlich aus dem Schnee herausschälen würde. Drum nochmals: „Hallo!"

„O, Sie schickt der Himmel", kam es von müden Lippen.

„Nein, meine Dame" — denn als solche hatte ich sie erkannt, — ich komme vom Männlichen und will nach Grindelwald, aber was zum Kuckuck tun Sie denn da unten?"

„Ach, helfen Sie, ich kann nicht weg, seien Sie so gütig."

„Besonders gütig war ich nie, hingegen Ihnen, mein Fräulein, helfe ich recht gerne. Da Sie vorhin vom Himmel sprachen, so gehe ich kaum fehl, in Ihnen einen hergeschneiten Engel zu vermuten."

„Ach, spotten Sie nicht, meine Lage."

„.... ist gar nicht schlimm. Sehen Sie, schon sind Sie frei. Die nassen Aermel da ziehen wir aus. Mein Pullower wird zwar etwas zu groß sein, aber er ist warm und schützt Sie vor schlimmen Folgen... keine Widerrede, Sie ziehen ihn an. Geben Sie den Sack. Da Sie vermutlich nach Grindelwald wollen, wie ich, bin ich frei genug, mich Ihnen anzuschließen."

Oben fand ich: schön ist's allein. Schöner zu zwei'n, erfuhr ich weiter unten, obschon meine Begleiterin keine Preisskifahrerin war. Umso sicherer und überlegener bewegte sie sich abends auf dem Parkett... halt, da muß ich schweigen.

Das Wesen von damals sitzt nämlich neben mir und strickt wollene Socken. Ich weiß jetzt schon, was ich zu Weihnachten von meiner Frau bekomme.

Verantwortliche Redaktion: Für den belletristischen Teil: Dr. Hans Bracher, Muristrasse 3 Für den chronikalischen und die übrigen Teile: Jules Werder, Neuengasse 9.